

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Zum Projekte des Bahnbaues Fehring (Feldbach) - Gleichenberg - Radkersburg - Pettau-Landesgrenze bei Matzel

liegt dem Landtage der nachstehende Bericht des Landes-Ausschusses vor:

„Nach dem im Wege der k. k. Statthalterei zur Einsicht erhaltenen, seinerzeit durch die Bau-Unternehmung Baron Schwarz ausgearbeiteten generellen Projekte der Wien-Rovi-Bahn, von welcher diese Projektlinie eine Teilstrecke bildet, betrüge, Fehring als Ausgangspunkt genommen, die Länge der Strecke von dort bis zum Anschlusse an die bestehende Lokalbahn Spielfeld-Radkersburg 35 Kilometer und jene von Radkersburg bis zur Landesgrenze bei Matzel 54 Kilometer.“

Die Trasse des ersten Teiles dieser Linie führt abweichend von der Station Fehring der k. k. Staatsbahnlinie Graz-Fehring in das Schwentental, erreicht bei Pichla die Wasserscheide, fällt von dort in das Stradenertal und erreicht dem Zuge desselben folgend die Station Halbenrain der Lokalbahn Spielfeld-Radkersburg.

Der zweite Teil zweigt von der letztgenannten Station ab, überquert den Murfluß und die Wasserscheide zwischen diesem und dem Stainzbach, erklimmt den Höhenrücken zwischen Regau und Rothschützen, gelangt sodann in das Bösnitztal, dessen Verlaufe folgend Pettau erreicht wird; überquert das Drautal in seiner ganzen Breite, biegt sodann in das Tal des Rogazbaches ein und erreicht, dessen Zuge folgend, bei Matzel die Landesgrenze.

Für die Überführung der bedeutenderen Flußläufe erscheinen in dem Projekte Überbrückungen mit nachfolgenden Lichtweiten vorgelesen: Raabfluß 80 m, Schönaubach 40 m, Murfluß 160 m, Steinbach 25 m, Bösnitzbach 40 m, Pulsgaubach 35 m, Draufuß 175 m, Flußbrücken im Drautale

160 m, 30 m, 20 m und 35 m, endlich drei Rogazbachbrücken zu je 20 m.

Außer den Gemeinschaftsstationen Fehring, Halbenrain, Radkersburg und Pettau sind noch Stationen für nachfolgende Ortschaften projektiert: Pichla, Gleichenberg, Straden, Regau, Rothschützen, Zubenzen und Neukirchen.

Die geologischen Verhältnisse der von dieser Linie durchzogenen Landesstriche betreffend, so berührt die Trasse fast ausschließlich Alluvium, Terrassen-Diluvium, Congerienlehm, Marimentegel und Hernalsertegel; nur an wenigen Stellen wird Basalt, Trachit, Cerithienkalk und Sandstein angefahren.

Tauglicher Schotter findet sich nur in den großen Flußläufen vor; auch wird ein bedeutender Teil der zum Bau notwendigen Holzmaterialien von weiterher bezogen werden müssen.

Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände können die Baukosten einschließlich von Zinseszinsen und Ansehens-Begehungskosten für einen Kilometer, insbesondere in Ansehung der kostspieligen Versicherungsarbeiten für die Überquerung der Flußläufe der Mur und Drau, sowie der Bahnstrecke im Bösnitztal, weiters der unbedingt zahlreich notwendigen Versicherungen gegen Abrutschungen der Böschungen, immerhin mit K 140.000 veranschlagt werden.

Das aufzubringende Baukapital betrüge somit für die 35 Kilometer lange Strecke Fehring-Halbenrain K 4.900.000 und für jene von Radkersburg bis zur Landesgrenze bei Matzel mit 54 Kilometer Länge K 7.560.000, somit zusammen rund K 12.500.000, zu deren Amortisation und vierprozentigen Verzinsung ein Betrag von K 530.000 erforderlich wäre.

Nachdem weiters die Betriebskosten nicht unter K 3.600 per Kilometer anzunehmen sind, somit für 89 Kilometer K 320.000 betragen werden, müssen die reinen jährlichen Einnahmen zur Deckung der genannten Erfordernisse rund

K 850.000 oder per Kilometer K 9.600 erreichen, ein Betrag, welcher erfahrungsgemäß nur von Bahnen mit Durchzugsverkehr, in äußerst seltenen Fällen aber von Lokalbahnen und von solchen nur dann erzielt wird, wenn in deren Gebiete Industrieanlagen belebend auf den Verkehr einwirken.

Soll also das gewiß nicht unbedeutende Kapital von K 12.500.000 für den Ausbau der beiden gegenständlichen Bahnstrecken mit einer gewissen Sicherheit auf finanziellen Erfolg investiert werden, so erscheint es daher als unbedingte Notwendigkeit, daß vor allem der freie Verkehr nach Norden zur Reichshauptstadt Wien, sowie nach Süden bis Fiume und nach den Okkupationsländern durch den Ausbau der dazu noch fehlenden Bindeglieder erschlossen erscheint.

Der Landes-Ausschuß muß es daher vorläufig als seine Hauptaufgabe erachten, auf das endliche Zustandekommen des Ausbaues der Strecke Friedberg — Aspang mit allem Nachdrucke hinzuwirken und erscheint dieser gestützt, die Aktion wegen der Erstellung der beiden gegenständlichen Linien als Staatsbahnen und deren Anschluß an die kroatischen Bahnen kräftig einzuleiten.“

Wer sich für dieses alte Baron Schwarz'sche Projekt interessierte, der weiß auch, wie vielfach und wie oftmals dasselbe je nach dem Standpunkte einzelner Interessentenkreise modifiziert wurde. Alle diesbezüglichen Wünsche und Sonderansichten zu wiederholen, hieße bloß leeres Stroh dreschen, denn die conditio sine qua non ist der Ausbau der Teilstrecke Fehring-Fürstensefeld-Hartberg-Friedberg-Aspang.

Ehe diese Linie nicht ausgebaut ist, ist an den Bau der oben bezeichneten Strecke nicht zu denken.

Aber selbst in dem Falle, als diese Strecke, die übrigens einer gründlichen Änderung der Trasse Fehring-Hagenendorf-Fürstensefeld bedarf, für eine

Ein sensationeller Fall.

Eine höchst interessante Schrift verursacht gegenwärtig viel Aufsehen. Sie behandelt einen sensationellen Fall, der s. Z. ungeheuer viel Staub aufgewirbelt und eine folgenschwere Revolution auf der Erde herbeigeführt hat. Freilich war der Fall nicht kriminalistischer, auch nicht sozialer Art, aber von einer großen Tragweite, unter dessen Folgen wir noch heute leben und leiden.

Doch bleiben wir ernst.

Die Lösung des Welträtsels, das völlige Erfassen des Zusammenhanges, des Werdens, Vergehens und Wiederneuentstehens in der Natur hat schon seit ewigen Zeiten die denkende Menschheit beschäftigt. Und in der Tat! es ist das tiefste, das gewaltigste Problem, welches dem Menschen zur Lösung aufgegeben ward und immer, wenn ein Forscher in der Erkenntnis des Zusammenhanges des Weltalls einen Schritt vorwärts getan, eine neue Breche geschlagen hat, werden wir mit dem größten Interesse diesem Wege folgen.

Nun, ein solcher Schritt vorwärts ist wie-

der getan worden. In der erwähnten Schrift, betitelt: „Der einstige zweite Mond der Erde als Urheber aller irdischen Entwicklung“ von D. Kars, gibt der gelehrte Verfasser uns das Resultat seiner jahrzehntelangen Forschungen, die er mit seltenem Eifer, mit völligem Aufgehen in die Sache betrieben. Eine auf das erste verblüffende Theorie ist es, welche er aufstellt, aber mit einer Klarheit und Sachlichkeit durchgeführt, die überzeugend wirkt.

Ein Mondfall! „Die Erde hatte einst zwei Monde. Der innere hat sich allmählich der Erde genähert und sich schließlich mit ihr vereinigt. Der australische Kontinent, Neuholland, ist der über die Erdrinde hervorragende Teil des herabgefallenen Mondes!“

Tableau! Man schüttelt den Kopf, aber man ist bald gefesselt durch die überaus klare Entwicklung der Theorie, die durchaus populär-wissenschaftlich und auch dem Laien verständlich vorgetragen wird.

Es ist wohl kaum zu erörtern, daß an einem Schöpfungsvorgang, wie ihn uns die Bibel schildert und lehrt, nicht mehr zu glauben ist, sobald man sich mit der Naturgeschichte über-

haupt beschäftigt hat. Seitdem wir die Kant-Laplace'sche Kosmogonie haben, ist mancher neue Lichtstrahl durch das Dunkel gedrungen, aber auch diese Theorie befriedigt den streng logisch Denkenden nicht mehr, denn wie von späteren Philosophen bitter ausgeführt, ist sie in ihrem Eingang ziemlich nebelhaft und verschwommen, und bedarf mehrmals auch außerordentlicher Eingriffe. Diese Theorie ist in der Zwischenzeit mehr und immer mehr ergänzt worden.

Außerst interessant wird nun der Beweis geführt, daß Australien dieser herabgefallene Mond sein muß! An der Flora und Fauna, an der egyptischen Form dieses Kontinents, der den übrigen gegenüber ohnehin schon eine Sonderstellung einnimmt, an dem konzentrischen Einbeziehungsweise Ausbruch der Erdrinde beim Fall des Mondes an den vulkanischen Erscheinungen und — last not least — an dem Erdmagnetismus, weist es der Verfasser so überzeugend nach, daß man schließlich die Wahrscheinlichkeit nicht von der Hand weisen kann. Es ist nur zu wünschen, daß es der Wissenschaft gelingen möge, durch immer weitere Forschungen diese

normalspurige Bahn — und eine andere hätte gar keinen Zweck, — ausgebaut werden wird, ist die uns am meisten interessierende Strecke noch lange nicht gesichert, denn oben stiegen sich Feldbach und Fehring um den Vorteil einer Anschlußstation und in der Mitte wird sich wieder die Stadt Radkersburg dagegen und mit guten Gründen verwahren, dem Dorfe Halbenrain die Ehre und Vorteile einer Kreuzungsstation zu überlassen.

Abgesehen davon, daß die Trasse von Halbenrain über die Mur und die Wasserseide in's Staingtal und durch dieses auf eine Entfernung von wenigen Kilometern parallel mit der Linie der Lokalbahn Radkersburg—Luttenberg läuft, eine Menge Hindernisse zu nehmen hätte, während die bereits bestehende Lokalbahntrasse fast eben fortläuft und nur ein einziges nennenswertes Objekt (Übersehung des Steinbaches und der Straße bei Radein) aufweist, so hinge die heutige Lokalbahn Radkersburg—Luttenberg entweder völlig in der Luft, oder müßte bis Friedau oder Polstrau, — auch diese beiden Südbahnstationen streiten sich um den Vorteil dieses Anschlusses der Radkersburg—Luttenbergerbahn, — ausgebaut werden.

In diesem Falle aber würde die Lokalbahn Radkersburg—Luttenberg—Friedau, oder auch Polstrau, da sie mitten durch das reichste steirische Weinland führt, der projektirten Hauptlinie den meisten Frachtenverkehr an Wein und Obst vorweg nehmen, denn auch die kroatischen Weine würden diesen Weg nach Radkersburg nehmen.

Das ist freilich bloß Zukunftsmusik, denn der Bericht des Landes-Ausschusses läßt eine Realisierung des Projektes nicht voraussetzen.

Aber selbst wenn das Schwarz'sche Projekt seiner Verwirklichung näher rückt, wird es noch manche Modifikationen durchmachen müssen. Und wie sich heute die Südbahn gegen diese projektirte Konkurrenzbahn mit allen Kräften wehrt, wird auch der Staat, wenn er die Südbahn heute oder morgen übernimmt, sich zu der enormen Erhaltungskosten verschlingenden Südbahnlinie außer der Lauerbahn nicht gerne noch eine zweite Konkurrenzlinie schaffen wollen.

Der Krainer Landtag.

Laut einer Meldung aus Wien vom 25. Juni hat die Regierung wegen der bekannten Vorgänge in der Laibacher Landstube den Schluß des Landtages in Krain verfügt.

Da die Merikalen mit den liberalen Slovenen und den Deutschen einen Vergleich anzubahnen suchten, um verschiedene wichtige Gesetzesvorlagen durchzubringen, wird ihnen vor ihrem urplötzlich ganz rabiat gewordenen Häuptling Dr. Schlindra sogar selber grauen.

Wahrscheinlichkeit auf die Höhe der Gewißheit empor zu führen!

Wer die Schrift einmal in die Hand genommen hat, der legt sie gewiß so schnell nicht wieder bei Seite; denn eine Fülle von Gedanken stürmt auf den denkenden Menschen ein. Und gerade weil sie so allgemein verständlich geschrieben ist, wäre der Schrift zu wünschen, daß sie in die weitesten Kreise dringt; sie regt an zum Nachdenken über das ewige Weltenrätsel, an dessen Lösung alles was „Mensch“ heißt, tätigen Anteil nimmt und sie führt uns vor das größte Mysterium der Weltenschöpfung. Aber auch unsere Seele ist tiefinnerlich berührt. „Es ist ein Blatt vom Baume der Erkenntnis“ — sagt der Verfasser, der durchdrungen von der Erhabenheit des Weltenganges die volle Wärme der Gemütsfülle besitzt — „das wir hier gepflückt haben, aber es entströmt ihm ein Geist und Gemüt erquickender Duft. Wir fangen an klar zu blicken, durchschauen, begreifen die wunderbaren Absichten des Welt-Schöpfers und es kommt über einen allmächtig, wie ein neuer Glaube, der die Thore der Zukunft aufreißt, durch die unsere Sehnsucht in die Perspektive aller Ewigkeiten schreitet.“

Buntes von der Woche.

Kritische Tage, die Landtage tagen. Je nach der Tagesordnung war der 23. Juni bereits ein kritischer Tag 1. Ordnung. (Freunden der Sezession sei diese Styprobe als Muster empfohlen.)

Im steirischen Landtage stand das Barometer auf „schön.“ Ausschussswahlen, Zuweisungen an die Ausschüsse, eine Trauerkundgebung für den verstorbenen König von Sachsen, der Antrag des Abg. Hofmann v. Wellehoff, die Regierung aufzufordern, bei den Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn die Interessen Oesterreichs auf das nachdrücklichste zu wahren und lieber in gar keinen Ausgleich zu willigen, der die Bevölkerung Oesterreichs finanziell wie bisher oder in noch höherem Maße zu schädigen geeignet wäre, füllten die Sitzung aus.

Im galizischen Landtage war bedeutend schlechteres Wetter; sogenanntes Tratschwetter. Man sprach über „Feldschäden“ und über Hintanhaltung der vom Militär begangenen „gewöhnlichen Plünderungen.“ Der Regierungsvertreter hatte leichtes Spiel, indem er darauf hinweisen konnte, daß, wenn es überhaupt in Galizien noch etwas zu plündern gäbe, dies die vom Hunger zur Massenauswanderung getriebenen Bauern früher noch selbst besorgen würden!

Dann wurde über den „Dringlichkeits-Antrag“ des pan Stapinski abgestimmt, der dem deutschen Kaiser „namens des polnischen Volkes und Landes,“ wegen der Marienburger Rede anrempeln wollte. Leider fiel der Antrag durch und Herr Stapinski rief wehmütig: „Sarmatischer Übermut? — Da sieht man es! Vor Euch wird sich gewiß der deutsche Kaiser fürchten. Ihr Helben!“

Ach nee, das tut er nicht, auch wenn der Dringlichkeitsantrag einstimmig angenommen worden wäre, hätte er sicher nicht einmal 's Schnaderlöffchen gekriegt.

Im dalmatinischen Landtage zeigte das Barometer auf „Sturm!“

Als der Vizepräsident Kulisić so frei war zu sagen, daß er ein „Serbe“ sei, begannen die „Kroaten“ zu lärmen. Als aber die Rede auch in italienischer Sprache verlesen wurde, verließen die Kroaten den Saal und schrien: „diejenigen, die hier bleiben, sind öfter reichliche „Galdioti!“ was im Jargon des „naski“ österreicherische Spitzbuben bedeutet!“

Und diese selbe „saubere Gesellschaft“ erfreut sich bei jeder Gelegenheit den Deutschen Vorlesungen über Patriotismus zu halten?

Im krainerischen Landtage brach der Sturm wirklich los!

Der klerikale Slovene Dr. Schusterichitsch warf dem liberalen Slovenen Ferjancić die Ärten an den Kopf.

Der berühmte Dr. Schlindra hatte in der vorhergehenden Sitzung gesagt: „Ferjancić habe sich seine Oberlandesgerichtsratsstelle auf Kosten des Volksrechtes erbettelt!“

Daß der Dr. Schusterichitsch auf alles was mit dem Gerichte in Zusammenhang steht, also auch auf den Oberlandesgerichtsrat Ferjancić nicht gut zu sprechen ist, ist erklärlich. Und wenn ihn dieser, der als Staatsanwalt gewiß die Ehrenbeleidigungsparagrafen des Strafgesetzes genau kennt, in offener Sitzung sagte, daß an der Spitze der klerikal-slovenischen Partei ein Mann stehe, von dem in allen gerichtlichen Instanzen festgestellt wurde, daß er beschmutzte Hände habe, so ist an der Wahrheit dieser Tatsache ein Zweifel ausgeschlossen!

Dr. Schlindra antwortete mit: „Volksverräter,“ „Judas,“ — „Gauner!“ Na, na, — das ist eine Retourkutsche, die ein wenig der Automobil-Wettfahrt Paris-Wien gleicht; Der Chauffeur kam dabei selbst — um seine geraden Glieder!

Der Friede mit den Buren, der zur Verherrlichung des Krönungsfestes geschlossen werden mußte, war der ein Akt der Menschlichkeit?

Nichts weniger, denn der echte Brit kennt nur Gefühle, die sich in Ziffern ausdrücken lassen.

Nach amtlichen Ziffern wurden vom Beginn des südafrikanischen Krieges bis zum Ende 1901 von England, Indien und den Kolonien an Streitmitteln nach Südafrika entsendet: Vom Mutterlande und Indien im Jahre 1900: 5348 Offiziere, 131.638 Mannschaften; im Jahre 1901: 3857 Offiziere, 69.867 Mannschaften; Von den Kolonien wurden entsendet 1900: 478 Offiziere, 8322 Mannschaften; 1901: 375 Offiziere, 7814 Mannschaften. An Pferden wurden entsendet während der Kriegszeit aus England, Indien und den Kolonien 82.312 Stück. Da während dieser Zeit 242.275 Pferde an der südafrikanischen Küste für die Kriegszwecke der Engländer an Land gebracht wurden, so ergibt sich, daß das Ausland die Kriegsführung der Engländer mit der Bestellung von 174.749 Pferden unterstützt hat. Das ist die erste Lehre der Ziffern. England hätte, auf den eigenen Pferdebestand allein angewiesen, den vorzüglich berittenen Buren längst unterliegen müssen.

Außer den in Südafrika vor Ausbruch des Krieges garnisonierten Truppen sind während der erwähnten beiden Jahren 10.058 Offiziere und 217.641 Mann auf den Kriegsschauplatz geführt worden. Demnach hat die britische „Weltmacht“ mit 230.000 Mann gegen höchstens 40.000 Buren 2½ Jahre lang Krieg führen müssen, um schließlich den Burenführern mit Friedensanträgen nachzulassen. Und die Verluste? Ein amtlicher Bericht beziffert die Gesamtverluste der Engländer auf 22.550 Tote, 22829 Verwundete und 9553 Gefangene und Vermisste. 75.330 Mann wurden als Invaliden in die Heimat entlassen. 130.000 Engländer, mehr als die Hälfte der Heeresmacht, ist also in diesem glorreichen Kriege aufgerieben worden. Auf der anderen Seite wird der Verlust der Buren im Felde, der wohl nie ganz genau zu ermitteln sein wird, nach amtlichen Schätzungen auf nicht mehr als 5500 bis 6000 Männern angegeben. In den Konzentrationslagern sind allerdings 50.000 Menschen, zumeist Frauen und 15.000 Burenkinder umgebracht worden. Damit ist aber auch ziffermäßig nur erwiesen, daß König Eduard und sein Held Ritchner, welche die Buren nur mit Rücksicht auf die Erhaltung der Rasse zu einem Friedensschlusse brachten, tatsächlich nur gegen Frauen und Kinder Krieg geführt haben!

Diese Ziffern drücken bloß das Gefühl der Furcht vor einer Weiterführung des Krieges aus, vor dessen Kosten den Allerweltsträbern sogleich zu grauen begann. Vor den Kosten, denn die Gefallenen und invalid gewordenen Soldaten bedeuten den Geldsäcken, die ja nicht „dienen müssen,“ nicht mehr als eine unbrauchbar gewordene Ware.

Und nun, da die Krönungsfeierlichkeiten abgefaßt wurden, berechnen sie, während ihr König mit dem Tode ringt, die ungeheuren Geldverluste, die ihnen aus der Absage erwachsen und ganz unzweideutig geben sie dem Könige die Schuld an diesen Verlusten, weil er trotz seiner zerütteten Gesundheit bis in die allerletzte Zeit seinen lebemannischen Reigungen gehuldigt hat.

Auch hier rechnen sie dem totkranken König vor, was ihnen ihre Loyalität kostet.

Sonnwend.

Das Sonnwendfest am 21. Juni, veranstaltet von unsern deutschen Vereinen, erfreute sich heuer einer ganz besonderen Protektion seitens der Wettergötter, denn es war eine prächtige Nacht und einer ganz besonders zahlreichen Teilnahme, denn schon nach 8 Uhr abends war der Platz um den hochgetürmten Holzstoß dicht von Zuschauern umgeben, die sich mit der vorrückenden Zeit um immer neu Herbeikommende bald zu Hunderten mehrte und ungeduldig nach den Veranstaltern ausschauten.

Pöllerschiffe kündeten endlich das Nachen des Turnvereines und seiner Verbündeten, von Fackel- und Lampionträgern begleitet. Sie schlossen den Ring um die Feuerstelle und bald loberten die Flammen hoch empor.

Die Jungmannschaft stimmte das „Bismarck-Lied“ an und kräftig getragen vom leichten Nachtwinde zogen die Töne des herrlichen Liedes zu Tal, entblöhten Hauptes lauchten die Anwesenden oder sangen mit.

Ganz besonders deutlich hörte man die Textworte, die sonst zumeist bei Vollgejungen undeutlich werden. Es ist ein großes Verdienst der Sänger, daß dieses Mohn- und Truglied dadurch doppelt wirksam wurde.

Unterdessen bot der flammende Holzstoß einen prächtigen Anblick, denn hoch in den dunklen Nachthimmel hinauf lohten die Flammen, ganze Farben von entglühenden Feuerfunken zogen, von leisem Luftzug getragen, gen Osten und besonders schön mag der Anblick vom Draufelde her gewesen sein.

Als die Flammen zuhöchst loberten, sprach der Sprechwart den Sonnenwortspruch:

„So lodere, Feuer, und knistere laut — und brenne und senge all giftiges Kraut, auf daß es uns nimmer versehe! Nicht Eisenkraut und Rittersporn, nicht Weisfuß, Klette, Zauberdorn und mancherlei schädliche Beere! Nein, schlimmeres Kraut als dieses ist, gen das wahngläubig vor vieler Frist die Väter zu Hilfe dich riefen, viel schlimmeres ist's, das wir dir weihn; das schleicht sich und bohrt sich verzehrend ein in der Seele tiefinnerste Tiefen: Wir werfen in deine Glut hinein die Schwachheit, die Laueheit, die Lüge, den Schein, die Latenscheu, das Wortbehagen und allerlei Gift, das uns durchleuchtet und Ehr und Tugend und Kraft verseucht aus unseren Glendstagen. Verzehre das Kraut zum letzten Rest, vertilge der Undeutscher mordende Pest, du heilige Voderflame; und Volkessolz und Latenmut, Alltugend entsteige deiner Glut zum Heil dem deutschen Volk und Stamme!“

Wieder trachten die Pöller und zischen Raketen gegen den dunklen Nachthimmel, als sich die Festteilnehmer zum Abmarsch sammelten und von den Lampionträgern begleitet zum eigentlichen Sonnenwendfeste ins Schweizerhaus des Volksgartens zogen, wo die Kapelle des Musikvereines bereits zu spielen begann.

Unter martigen Reden, die Festrede hielt Schriftleiter Herr Ambrositsch aus Gili, und volkstümlichen Sänge wurde das Fest bis in die ersten Morgenstunden hinein von den zahlreich erschienenen Teilnehmern gefeiert und in frühlichem Tanze beschlossen, denn die deutschen Frauen und Mädchen Bettlaus taten wacker mit, Frohsinn und frische Heiterkeit nach echter Frauenweise bis zum Ende lebendig zu erhalten. So mag nun auch das lohnde Sonnenwendfeuer, das böse wuchernde Gift und Unkraut verzehrt haben: „Die Schwachheit, die Laueheit, die Lüge, den Schein, die Latenscheu und das Wortbehagen!“ — Denn in Wahrheit, dieses Giftkraut und Unkraut nährt sich vom Lebenssaft der Tatkraft des Volkes, wie die Mistel vom Lebenssaft des Baumes, auf dem sie sich eingenistet hat.

Grün und jugendfrisch erscheint der Baum sogar im Winter, weil die immergrüne üppigwuchernde Schmarogerpflanze das Siechtum verdeckt; und wenn das „Wortbehagen“ allein fähig wäre, ein Volk zu befreien von seinen Feinden, dann hätten wir schon längst reinen Tisch; aber das „Wortbehagen“ ist bloß der schöne, prachtvoll ziselirte Griff am deutschen Schwerte, an dem die Klinge „Tatkraft“ vielfach ganz fehlt, zumeist aber dem prächtigen Griffe wenig entspricht.

Aus Stadt und Land.

(Beförderung.) Wie uns mitgeteilt wird, wurde der Religionsprofessor am hiesigen Kaiser Franz Josef-Gymnasium, Hochw. Herr Ferdinand Rajcen, zum Professor in der VIII. Rangklasse befördert.

(Ernennung.) Herr Johann Kasper, Buchhalter der Bettauer Sparkassa wurde zum Oberbuchhalter ernannt. Mit dem Ausblühen der Bettauer Sparkassa, welche aus Anlaß des 40-jährigen Bestandes dieses Geldinstitutes bereits eingehend gewürdigt wurde, hängt die Tätigkeit des nunmehr zum Oberbuchhalter beförderten leitenden Beamten innig zusammen. Ein Fachmann in des Wortes bester Bedeutung, hat er jederzeit als solcher dafür Beweise geliefert, daß er sein Amt mit jener rücksichtslosen Gewissenhaftigkeit versteht und seine Pflicht mit jener strengen Unparteilichkeit erfüllt, die ihm das unentwegte Vertrauen für seine ämtliche Tätigkeit in seiner Eigenschaft als leitender Beamter sichert. Als Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule in Bettau, war er und ist er ein strenger und gewissenhafter, aber auch gerechter Lehrer und mancher der jungen Männer, die seine Schüler waren, dankt es ihm, wenn er sich Kenntnisse erwarb, die ihm heute eine bevorzugte Stellung sichern. Als Mensch ein ganzer Charakter, der sich nie scheut, die Wahrheit ungeschminkt zu sagen, hat sich Herr Oberbuchhalter Kasper nicht bloß einer allgemeinen Hochachtung, sondern was bedeutend mehr ist, bei gleichgestimmten Charakteren eine warme Zuneigung erworben, die so selten ist wie solche Charaktere, die nie und vor gar niemand eine Maske vor's Gesicht nehmen. Und diese wünschen ihm aufrichtig Glück zu seiner Rangserhöhung.

(Am hiesigen Kaiser Franz Josef-Gymnasium) fanden die schriftlichen Maturitäts-Prüfungen vom 2. bis 7. Juni und die mündliche Prüfung unter dem Vorsteher des Herrn I. I. Landeschulinspektors Leop. Lampe am 27. und 28. Juni statt. Wie wir hören, wurden sämtliche Octavianer zu derselben zugelassen. Das Resultat werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen.

(Kaiser Franz Josef-Gymnasium.) Die Aufnahmeprüfung in die erste Klasse findet am 15. Juli statt. Die Aufnahmewerber haben sich in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter mit den Schulausweisen (Schulnachrichten) und Tauf- oder Geburtscheine um 9 Uhr vormittags im Lehrzimmer der dritten Klasse einzufinden. Die Aufnahmestage beträgt K 5.20. Näheres enthält das schwarze Brett. — Heute um 11 Uhr findet im Konferenzzimmer der Anstalt (II. Stock) die Hauptversammlung des Unterstützungsvereines für arme Studierende statt, zu der die unterstützenden Mitglieder geziemend eingeladen sind. — Sonntag den 6. Juli werden im Zeichenloale die Zeichnungen der Schüler zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt werden.

(Evangel. Predigtstättchen.) Im II. Halbjahre finden Gottesdienste an folgenden Tagen im Saale des Musikvereines um 11 Uhr vormittags statt: 6. Juli, 3. August, 7. September, 5. Oktober, 2. November, 7. und 26. Dezember. Die Gottesdienste werden von Herrn Vikar Mahner gehalten und sind öffentlich, dadurch jedermann zugänglich. Herbeigeführte Störungen durch Zuspätkommen sollen möglich vermieden werden.

(Hauptversammlung des Musikvereines und Schulkonferenz.) Laut Beschlusses der Vereinsleitung findet die diesjährige Hauptversammlung Dienstag den 15. Juli um 8 Uhr abends im „Deutschen Heim“ statt. Als Verhandlungsgegenstände kommen vor: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift der vorjährigen Hauptversammlung. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslegung. 4. Neuwahl der Vereinsleitung. 5. Anträge. Nach § 16 der Satzungen wird die Anwesenheit von mindestens 30 Mitgliedern erfordert, wenn die Versammlung beschlußfähig sein soll. Die sehr geehrten Mitglieder werden daher freundlichst gebeten, die Hauptversammlung zu besuchen. — Der Schluß der Musikvereinschule findet am Freitag den 11. und Samstag den 12. Juli mit den üblichen öffentlichen Prüfungen statt. Programme werden in der Schule ausliegen. Auch hiezu ergötzt die freundlichste Einladung zum zahlreichen Besuche.

(Für St. Leonhard.) Eine für die schwerbetroffenen deutschen Mitbürger veranstaltete Sammlung

ergab bisher eine Summe von K 278.—, die mit bestem Danke namens der St. Leonharder hier ausgewiesen werden. — Es haben gespendet die Herren: Bürgermeister Josef Ormig K 50, Dr. Ambrositsch, Advokat 20, Adolf Sellinichg, Handelsmann 10, Josef Rafimir, Handelsmann 10, Wilhelm Blanke, Buchhändler 10, Raimund Sabnit, Handelsmann 20, Hans Strohmayer, Seilermeister 5, Joh. Steudte, Bindermeister 5, Viktor Schultsint, Handelsmann 5, Dr. v. Fichtenau, Advokat 5, Ignaz Behrbalt, Apotheker 5, Brüder Slawitsch, Handelsmann 5, F. Matejch, Handelsmann 5, F. Hiel, Handelsmann 5, Franz Vogel, Glasermeister 2, Ernst Schalon, Stadtschreiber 5, Josef Kollenz, Handelsmann 2, Jakob Wagan, Fabrikbesitzer 10, Josef Fürthner, Bädermeister 2, Dr. Ernst Treitl, Arzt 10, Georg Kirsche, Realitätenbesitzer 5, Josef Bresnigg, Baumeister 2, Anton Stering, Oberlehrer 1, Dr. Glas, k. k. Bezirksrichter 5, Dr. Friedrich Bracich, Gerichtsadjunkt 2, Nagl, Gerichtsadjunkt 1, Reisp, k. k. Steueramts-Hauptkontrollor 1, Rudolf Tischeh, k. k. Gerichtsadjunkt 1, Dr. Karl Schöbinger, Gymnasialprofessor 5, Josef Beskoichg, Realitätenbesitzer 2, Franz Mülleret, Händler 1, Adolf Schramke, Handelsmann 5, Johann Kasper, Sparkasse-Oberbuchhalter 2, Karl Kasper jun., Sparkasse-Buchhalter 1, Wilh. Neumann, Stations-Chef 2, Schmuck, Inspektor 2, Hans Wegschaidler, Handelsmann 1, Heinrich Stary, Bädermeister 1, Wilh. Bramberger, k. k. Oberstlieutenant 5, Falde, Villenbesitzer 5, Frisch, Oberst 1, Ulerich, Major 2, Straßhill 5, S. Futter 10, Wibmer 5, Kropf 2, Mauretter 2, Pirich J. 1, Krainz R. 1, Spritzen 1, Pirich P. 1, Mattello 1, Josef Fürst 3.

(Widerliche Geschäftspraxis.) Das der geschäftliche Wettbewerb mitunter die sonderbarsten Blüten treibt, kann man in großen Städten täglich sehen; man begegnet den unglaublichsten Leimspindeln für Kundenfang. Ein Bummeler kann sich einige Stunden köstlich und kostenlos unterhalten, wenn er sich die Zugstücke in den Auslagen der großen Geschäfte ansieht; oft wahre Kunstwerke, die keinen andern Zweck haben, als Beschauer herbeizulocken. Befinden sich unter hundert Neugierigen auch nur zehn Käufer, so rentiert sich die oft recht kostspielige Sache. — Solange das Leimspindelssystem in den Grenzen geschäftlichen Anstandes bleibt, kann kein vernünftiger Mensch etwas dagegen einwenden. Anders wird die Sache aber, wenn sie diese Grenzen soweit überschreitet, daß sie lästig wird. Vor nicht langer Zeit hat der Grazer Gemeinderat über Beschwerde einer Anzahl von Firmen den gewissen Kleiderhändlern in der Annasstraße kurzweg verboten, ihre Ware frei auf die Gasse hinauszuhängen und noch strenger den Kundenfang in natura zu betreiben, denn vor jedem solchen Geschäfte lauerte ein oder auch mehrere Jüngels, faßten irgend einen ihnen geeignet erscheinenden Passanten beim Flügel und schleiften ihn in die Bude, ob er Lust und Geld hatte, sich einen feinen billigen Anzug zu kaufen oder nicht! Das war direkter Kundenfang der widerlichsten Art und der Grazer Magistrat hat wohl daran getan, diesen Unfug gründlich abzustellen. Nun mehrten sich seit einiger Zeit auch bei uns in Bettau die Klagen über solch widerliche Geschäftspraxis, solchen direkten Kundenfang, der insbesondere an Sonntagen die Passanten ernstlich belästigt. Sind die Bürgersteige ohnehin von den Landlenten so vollständig occupirt, daß die Einheimischen notgedungen auf der Straße gehen müssen, wenn sie überhaupt vorwärts kommen wollen, was bei schlechtem Wetter, insbesondere für Kinder und Damen wenig angenehm ist, so wird das Verkehrshindernis einfach undurchdringlich, wenn sich irgend ein oder zwei Geschäftsbedienstete irgend einige Landmädchen oder Frauen herausfangen und sie mit einem ungeheuren Redeschwall zum Kaufen animieren. Das ist unschön, weil der Inhaber des nächsten Geschäftes, der sich einer solchen Geschäftspraxis als reeller Kaufmann schämt, sich oft Käufer vor der

Raje weggechnappt sieht und es ist für die anderen Passanten im hohen Grade belästigend, weil sie gezwungen sind, solchen auf offener Straße feilschenden Gruppen auszuweichen, zu welcher Belästigung gar niemand ein Recht hat. Hühler arrangierte Auslagen ziehen ohnehin und ein solches Geschäft erfreut sich auch unter dem Landvolke bald eines Rufes, der diesen gewalttätigen Kundenfang unnötig macht, wie mehr als eine unserer hiesigen Geschäftsfirmen durch den lebhaften Anspruch der Landleute beweist.

(Genossenschaftsversammlung.) Die Genossenschaft der Schuhmacher u. hält heute den 27. Juni ihre diesjährige Genossenschafts-Versammlung im Gasthause „zum Elefanten“ ab. Beginn um 2 Uhr Nachmittag. Tagesordnung: Verlesung des Protokolls der letzten Genossenschafts-Versammlung, Rechenschaftsbericht für das Jahr 1901. Beschlusfassung wegen Entschädigung der Genossenschafts-Funktionäre. Allfälliges.

(Falsches Kronenstück.) Im Laufe der Woche brachte eine Erdbeeren-Verkäuferin wieder ein falsches Kronenstück auf die Sicherheitswachstube, welches sie von einem ihr unbekannten Manne, der Erdbeeren kaufte, erhalten hatte.

(Ladendiebin.) Vergangenen Sonntag wurde eine etwa zwanzigjährige Frauensperson, die sich Theresia Weißbacher nannte, im Geschäft des Herrn A. Sadnik beim Diebstahl dreier Seidentücher im Werte von 18 Kronen erfaßt. Sie hatte unter dem Vorwande, etwas zu kaufen, die Tücher in ihren Handkorb verschwinden lassen. Die Tücher wurden ihr abgenommen und die Diebin der Sicherheitswache übergeben.

(Stillschleichen?) Der Schuhmacher A. Schaf in Kartschowina erstattete die Anzeige, daß sein Lehrling Rapsch das 5 Jahre alte Kind Maria des Anzeigers in den Wald lockte, um es zu mißbrauchen und dann aus der Lehre entwichen sei. Der Bursche wurde am 24. d. M. in der Stadt betreten und verhaftet.

(Feuerbereitschaft.) Vom 30. Juni bis 6. Juli, 1. Rote des 2. Juges, Zugführer Pirich, Rottführer Reisinger. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Freigebung des Verkehrs mit Reben.

Das IX. Stück des Landesgesetz- und Verordnungsblattes Nr. 17 und 18 enthält folgende Kundmachung des k. k. Statthalters in Steiermark vom 9. Februar 1902.

Auf Grund des § 6 der Verordnung des k. k. Ackerbauministeriums vom 6. Juni 1893, R.-G.-Bl. Nr. 100, wird der Rebenverkehr zwischen den Gemeinden des Gerichtsbezirkes Oberburg freigegeben.

Dieser Bezirk enthält die nachfolgend benannten Ortsgemeinden und zwar:

Rofarje, Laufen, Leutich, Neustift, Oberburg, Proßberg, Riez, Sulzbach und Wotchna.

Die angeführten Gemeinden bilden nunmehr ein Seuchengebiet.

Es ist daher für die Ausfuhr von Reben, anderen Pflanzen, Pflanzenteilen und Gegenständen, welche als Träger der Reblaus bekannt sind, aus einer der bezeichneten Gemeinden in eine andere Gemeinde dieses Gebietes eine besondere behördliche Bewilligung nicht erforderlich. Hingegen ist die Ausfuhr von Reben aus diesem Seuchengebiet in unverseuchte Gemeinden nicht gestattet. Für beabsichtigte Sendungen aus dem erwähnten Bezirke in andere verseuchte Orte ist die behördliche Bewilligung einzuholen laut Kundmachung des k. k. Statthalters in Steiermark vom 20. Februar 1902.

In Ergänzung der Statthalterei-Kundmachung vom 11. März 1901 L.-G.- und B.-Bl. Nr. 21, wird auf Grund des § 6 der Verordnung des k. k. Ackerbauministeriums vom 6. Juni 1893, R.-G.-Bl. Nr. 100, der Rebenverkehr zwischen dem in der zitierten hierämtlichen Kundmachung

bezeichneten Reblausseuchengebiete und den nachfolgend benannten Ortsgemeinden freigegeben. Diese Gemeinden sind:

1. im Gerichtsbezirke Gonobitz die Ortsgemeinden: Feistenberg, Heil. Geist-Loke u. Seigsdorf.

2. im Gerichtsbezirke Marburg (am rechten Ufer) die Ortsgemeinden: Bergenthal, Brunnendorf, Feistritz bei Jaal, Feistritz bei Lembach, Goritzen, Jeschenzen, Ober-Rötsch, Unter-Rötsch, Kranichsfeld, Krähenbach, Kumen, Lembach, Lobnitz, Lofa, St. Vorenzen ob Marburg, St. Margarethen am Draufelde, Mauerbach, Pachern, Paderndorf, Pivola, Bobova, Rantsche, Maria-Rast, Roswein, Rothwein, Rottenberg, Wochau, Zinsat und Zmolnik;

3. im Gerichtsbezirke Leibnitz die Ortsgemeinde Witteregg.

Die angeführten Gemeinden bilden nunmehr mit jenen des bisherigen Reblausseuchengebietes ein Seuchengebiet.

Da dieses Gebiet mit dem I. Weinbaugebiete des Herzogtums Krain territorial zusammenhängt, so wird im Einvernehmen mit der k. k. Landesregierung in Krain der Verkehr mit Reben und anderen Reblaussträgern zwischen diesen beiden Gebieten freigegeben und ist daher für die Ausfuhr von Reben, anderen Pflanzen, Pflanzenteilen und Gegenständen, welche als Träger der Reblaus bekannt sind, aus einer der zu den vorstehend bezeichneten Seuchengebieten der Herzogtümer Steiermark und Krain gehörigen Ortsgemeinden in eine andere Gemeinde dieser Gebiete eine besondere behördliche Bewilligung nicht erforderlich.

Die Ausfuhr von Reben aus dem Seuchengebiete ist jedoch nicht gestattet.

Ach, Frau Presse!

Traurig stimme ich heut die Flaute, — denn die „Presse“, ach die traute — ist schon wieder böse auf mich — und so was ist für mich! — Pech und Schwefel speit die „Presse“ — wie des Teufels Feueresse — und sogar den Lagersmeister — schmiert sie voll mit Höllekleister, — überschüttet ihn mit Hohn — und doch wußt er nichts davon, — daß in der Redaktion — über Wahlen ward geschrieben — von der vierten Kurie, — die allein bloß stimmen sollte; — nicht wie die Regierung wollte, — so nach dem Pluralsystem, — weil ihr dieses nicht bequem, — Doch des Hasses Furie, — die sogar durch Augengläser — deutschen Druck und was noch böser — sinngemäß nicht lesen kann, — las den Aufsatz und jodann, — wars auch um den Sinn geschehen, — Hin und her tat sie ihn drehen, — wie der Jud' ne alte Hase — fand sie hier die Knöpfe lose, — dort sogar die Naht zerrissen — und den Hinterteil verschliffen — und dann lachte sie voll Grimm — Zivio! jetzt hab ich ihn!

Ach die Sach ist gar nicht heiter — für den armen Zeitschriftleiter, — denn ob seiner Missetaten — hat die „Press“ die Demokraten, — doch zum Glück die Sozialisten, — nicht die sozialen Christen, — wider ihn mobilisiert, — auf daß er, wie sich's gebürt, — schauerlich verzunden wird.

Jedennoch die Sozialisten — sind auch hier wie überall — durchaus nicht recht klerikal — und der „Presse“ fromme Miene — war nie ganz nach ihrem Sinne. — Und auch manche andre Christen — wissen, was sie von den Spalten — voller Wahrheit dürfen halten! — Also nadre ruhig weiter; — schmäht' das Blatt und schmäht' den Leiter und die 's drucken und die 's setzen, — keinen kannst du mehr verlezen, — selbst der kleinste Seherjunge — zeigt dir höchstens noch die Zunge! — denn so weit hast du 's gebracht, — daß man dich nicht höher acht' — als ein altes Kerzelweib, — das zum frommen Zeitvertreib — betet und dann Leut ausrichtet — und im Notfall 'was erdichtet. — Denn so eine alte Währe, — schonet weder Ruf noch Ehre, — lügt, daß ihr die Schwarte kracht! — so, Frau Presse, gute Nacht! O. W.

Briefkasten der Schriftleitung.

N. 2. — Wozu? Wer dieses Blatt und diejenigen kennt, die es mit Stoff versorgen, nimmt solche Insamien nicht mehr tragisch. Lesen Sie den Aufsatz, in welchem die Schindbraute im Krainer Landtage, als die Friedensapostel und die liberalen Slovemen als die Angreifer hingestellt werden und Sie werden sich über die Verdringung des Sinnes in den die Wahlreform betreffenden Sätzen des Aufsatzes der „Steirische Landtag“ so wenig wundern wie über die Methode, den Herrn Bürgermeister, der mit unserem Blatte gar nichts zu tun hat, als spiritus rector anzurempeln. — Darauf reagieren? Nicht doch, das halten die anhängigen Leute im Unterlande schon lange für ein recht zweifelhaftes Vergnügen. F.

„Deutsch und tren.“ — Gewiß! Der Unterschied ist so groß, wie zwischen einem Johannistserchen und einer Blattwanze. Heil!

Warnung! Wie alles Gute seine Nachahmer findet, so trachtet in neuerer Zeit auch eine unsolide Konkurrenz sich das Renommé der altbewährten Rohitscher Mineralwasser (Eigentum des Landes Steiermark) für ihre Quellenprodukte zuzunähe zu machen. Es sei deshalb hier festgestellt, daß nur die „Tempelesquelle“ und die „Styriaquelle“ als echte Rohitscher Sauerlinge zu betrachten sind. Man achte stets auf unsere Etiquette, welche neben der Quellenbezeichnung das steirische Landeswappen (Panther) im Mittelfelde trägt und auf unseren Korbrand: St. landsh. Rohitscher.

Es ist durch genaue Analysen und Beobachtungen ärztlicher Autoritäten festgestellt, daß das altbewährte Franz Josef-Bitterwasser infolge seiner glücklichen Zusammensetzung das einzige angenehm zu nehmende salinische Abführmittel von nachhaltiger Wirkung ist. Überall erhältlich.

Bei Erschlaffung der Magenstätigkeit muß man sich bestreben, die richtigen Mittel zu wählen, welche den Magen zu einer baldigen andauernden kräftigeren Tätigkeit anzuregen im Stande sind, denn dies ist die Hauptbedingung für alle anderen Funktionen des menschlichen Körpers. Ein in dieser Richtung bestbewährtes Mittel ist der seit 40 Jahren in der ganzen Monarchie bekannte Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der Apotheke des H. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag. Depots in den hiesigen Apotheken.

FRANZ JOSEF Bitterwasser

ist das beste natürliche Abführmittel.

Erhältlich überall.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

Franz Wilhelm's abführender Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in

Neunkirchen, Nieder-Österr.

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Rufs unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanka, Pettau.



Man nehme bei Bedarf auf ein Stückchen Zucker 30 bis 40 Tropfen von

A. Thierry's Balsam

um eine durchgreifende innerliche Reinigung herbeizuführen und wende diesen Balsam nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich an, um eine entzündungswidrige Wirkung zu erzielen. — **Erhältlich in den Apotheken.** — **Echt nur mit der in allen Culturstaaten registrierten grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: Allein echt.** — Per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Prograda bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man achte auf oben angegebene Merkmale der Echtheit.

Schweizer Uhren-Industrie.

Nur
16 K.



Allen Geschäftsmännern, Offizieren, Hof- und Jagd- und Feldjägern, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Klein-Verkauf der neuesten Original-Gewehr-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genau reguliert und exakt, und leisten für jede Uhr eine jährliche schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Teilen mit Sprungboden (Savonette) bestehen, sind hochmodern, praktisch ausgestattet und aus dem neuesten, amerikanischen Gold-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 16 Karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde, das sie selbst den höchsten von einer echt goldenen Uhr, die 300 K. kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einige Uhr der Welt, welche wie das Goldene den 10.000 Nachforschungen und ca. 3000 Beobachtungen innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K. netto und gefast. In jeder Uhr ein Feder-System gratis. Hochlegante, moderne Goldplatin-System für Herren und Damen (auch Goldfarben) 2, 3, 5, 8 und 10 K. Jede nichtkonventionelle Uhr wird auf Wunsch nachgemacht, daher kein Risiko! Verkauft gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinzahlung.

● Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h. Postkarten 10 h.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, meinen geehrten Kunden, sowie einem P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich in Pettau in der inneren Stadt kein Verkaufslokal besitze und mit M. Ferianič und Ig. Wauda in keiner Geschäftsverbindung stehe.

Zugleich empfehle ich meine sehr schönen

Zimmer-Dekorationspflanzen

sowie in der **Binderel stets das Neueste und Geschmackvollste**, prompte Lieferung.

Hochachtungsvoll

Josef Topitschnigg

Kunst-Gärtner

Minoriten-Garten, PETTAU, Nr. 58.

P. T.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich **Herren-Modestoffe, Kleiderstoffe, Levantins, Zephrs und Wiener Herren-Anzüge, Kostüme, Wettermäntel** um den Einkaufspreis.

Um Zuspruch ersuchend, zeichne hochachtend

A. F. HICKL, Pettau.

Erprobt und als die besten anerkanntesten Uhren beim Erzeuger



Werkstätte

Reelle dreijährige Garantie. — Alle meine Uhren sind genau repariert und reguliert und vom k. k. Panzirkommando geprüft, drei Jahre garantiert. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennungen, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur gef. Einsicht Preisliste gratis. Größerer Illustr. Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franco.

Wilh. Köllmer

kais. k. h. handelsgerichtl. protokoll. bürger. Uhrmacher

Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

für neue Uhren und Reparaturen. Directe Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigste festgesetzte Preise. Größtes Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau repariert und reguliert und vom k. k. Panzirkommando geprüft, drei Jahre garantiert. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennungen, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur gef. Einsicht Preisliste gratis. Größerer Illustr. Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franco.

Zum Quartalswechsel



empfiehlt sich zum Abonnement auf alle

— **Modenjourmale, Zeitschriften** —

H. S. W.

die Buchhandlung



W. Blanke, Pettau.

Christof Mösslacher

Velden am Wörthersee.

Gebe bekannt, dass bei **Heinrich Mauretter**, Spezerei-, Wein- und Delikatessen-Handlung, Pettau, mein **Wörtherseer Dessertkäse** im Alleinverkaufe erhältlich ist; für gute Qualität wird bestens gesorgt.

Achtungsvoll

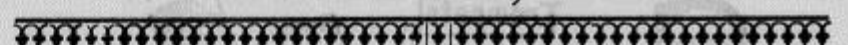
Christof Mösslacher.



Gebrauchte Gymnasialbücher

werden gekauft in der Buchhandlung

W. BLANKE, Pettau.



der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei
Lehrjunge Heinrich Mauretter

Spezerei-, Wein- und Delikatessenhandlung, Pettau.

Sommer-Fahrordnung der Station Pettau.

Postzüge.						
Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	17	Früh	7	22	Triest u. Mürzschlag
Nachmitt.	5	9	Nachmittag	5	14	Wien und Triest
Vormitt.	9	32	Vormittag	9	42	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.
Früh	6	8	Früh	6	13	Marburg, Graz.
Schnellzüge.						
Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	45	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	14	Budapest

Zur Beachtung! Die Abfahrtszeiten der Sommer-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Winter-Fahrordnung.

Veredlungs-Gummi-Rebenbänder

aus reinem Para-Gummi, erprobte **garantierte** Haltbarkeit, Qualität **unübertroffen**, nur **frische neue Ware**, stets lagernd bei

Brüder Slawitsch, Pettau.



Für Bruch-Leidende!

K. k. priv. elastisches

Bruchband

ohne Feder, ohne Metalltheile!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.

Das einzige, wirklich vollkommenes Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht eben das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belästigung entzogen ist.

Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle unfehlbar erfüllt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwundlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche geeignet. Das pneumatische Bruchband ist vom K. Hof. Gummibauer am Wiener k. k. Allg. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Aerzten als „vollkommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.

Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist ausserordentlich stark, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Preise: Einseitig K. 14,— Doppelseitig K. 20,— Nabelbruchband K. 20,—

Einseitig K. 14,— Doppelseitig K. 20,— Nabelbruchband K. 20,—

Ich stopfe nicht mehr
seitdem ich den vielmal prämierten vom
Berliner Lotte-Verein empfohlenen

Webe-Apparat
„The Magic Weaver“

Bestes. Es ist eine Spielerei, mittels
dieses Apparates schadhafte Strümpfe,
Wollsocken, Tischtücher, Servietten,
Leintücher und alle anderen
Webwaren mit einer Knötchen-
fuge und Nahtlosigkeit auszubessern,
denn man die früher schadhafte Stelle
kann mehr findet.

Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-
Apparat sofort tadellos zu arbeiten.

Preis per Apparat nur 4 Kronen.
Bei vorheriger Einsendung von K. 4.00
franco, Nachnahme K. 4.70.



Ueberraschend

leicht und sofort kann jedermann ohne
jede Anstrengung jedes Musikstück
auf der

DENSOL

(ganzlich geschüttelt)
macht jedes Leder absolut wasser-
dicht, unbegrenzt haltbar und tadel-
los geschmeidig



Von vielen Militärbehörden
geprüft und empfohlen.

Stiefel und Schuhe, sowohl Oberleder,
wie Schale, die einmal damit eingerieben
werden, in verblühender Weise sofort
wasserdicht, tadellos geschmeidig und
begrenzt haltbar. Das Leder kann, da
das Öl sofort von demselben aufgesogen
wird, fast unmittelbar nach dem Einreiben
für Pferde-Geschirre, Wagenverdecke u.
alles Lederzeug. Zu haben in Flaschen
à K. 1.— (Gegen Einsendung von K. 1.20
franco). Nachnahme K. 1.60. 3 Flaschen
K. 2.50, 6 Flaschen K. 4.—, 12 Flaschen
K. 7.—



Autom. Massenfänger.

Für Motten K. 4.—, für Mäuse K. 2.40.
Fangen ohne Beaufsichtigung bis 40 St.
in einer Nacht, hinterlassen keine Witte-
rung und stellen sich von selbst.
Schwabenfalle „Eclipse“, tausende
Schwaben und Russen in einer Nacht
fangend, à K. 2.40. Ueberall die besten
Erfolge. Versandt gegen Nachnahme.

Symphonie- Trompete

Massen Notenkenntnis
und Lehrer nicht erfor-
derlich. Ton wunder-
voll, Ausstrahlung hoch-
elegante und solideste
Arbeit, ganz aus Mes-
sing. Die Symphonie-
Trompete ist wirklich
ein grossartiges Bläs-
instrument. Jeder-
mann, ob jung, ob alt,
kann davon emblet.
Preis sammt Car-
ton, Schale zum sofortigen
Selbstlernen und
vielen Liedern mit
8 Doppel-Ventilen
K. 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen
K. 12.—

Fantaren-Crompete

aus feinem Aluminium.
Schwermelodische Sphäre
der menschlichen Stimme durch
Hineinschieben ohne An-
strengung und ohne
alle Schlüsselmechanik.
Original!
Grösste
Unterhaltung
für Jung
und Alt, für
Gesell-
schaften,
Bereine,
Wirtshäuser,
Kaffeehäuser u. a.
Verkauf: — In 1/4 Jahr über 1/4 Million
verkauft. — Gegen Einsendung von K. 1
(auch Fantaren) franco. Nachnahme
K. 1.50, 3 Stück K. 3.50, 6 Stück K. 4.
12 Stück K. 7.—
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige
Geldeinsendung durch
M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.

Nur 5 Kronen
kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, beim
Pressen beschädigte Toilette-Seife,
circa 50 Stück in verschiedenen Ge-
stalten. Versandt gegen Nachnahme oder
vorherige Geldeinsendung durch
M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.

Ziehung in 14 Tagen! Reise-Lotterie.

Haupttreffer 50 Haupttreffer

Vergnügungsreisen mit vollständig freier Verpflegung.

Nebentreffer 20.000 Nebentreffer

Nur Vergnügungsreisen.

I. Haupttreffer:

Reise um die Erde

mit vollständig freier Verpflegung.

Ein Los 2 Kronen Ein Los

Ziehung unter behördl. Aufsicht unwiderruflich 15. Juli 1902.

Erhältlich in allen Reisebureaux, Wechselstuben, Lotto-
Collecturen u. Tabak-Trafiken.

Geschäfts-Inhaber und Tabak-Trafikanten als Wiederverkäufer
gegen Provision gesucht. — Prospekte gratis.

General-Vertrieb Wien, I., Wipplingerstr. 29.

Verkaufstellen in Pettau bei Marie Streichenwein, k.
k. Lotto-Collectur und Anna Lavstak, k. k. Tabak-Trafik.

Alle Treffer der Reise-Lotterie werden mit 10 Percent
nachlass in barem Gelde
gekauft. Int. Reise-Bureau SHENKER & Co., Wien I.,
Schottenring 3 und Kohlmarkt 1.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Partere-Localitäten

(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue freuzsaitige

Mignon-, Stutz- und Salon-

flügel, Concert-Pianino

in Kirschholz poliert, amerikanisch mattnuß, gold

graviert, schwarz imit. Ebenholz, sowie

Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und
amerik. Saug-Systeme, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-
Fabrikpreisen.

Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter
Instrumente. Billigste Miete. Verkauf von Polyphon-Musikwerken
und Automaten.

Kranzschleifen

mit Golddruck oder Papiergoldbuchstaben liefert schnell
die Buchdruckerei

W. BLANKE, Pettau.



Deutsche Hausfrau!
Kaufen Sie nur
Südmark
Deutschen
Hauskaffee
unverfälschter bester Zusatz
zu Bohnenkaffee.

Pettauer Badeanstalt am linken Draufufer.

Badeordnung:

Kabinenbäder im Draufusse: täglich von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr abends.
Bassin- und Freibäder: Herrenstunden von 7—9 Uhr Früh, von 11—3 Uhr nachmittags und von 5—8 Uhr abends; Damenstunden von 9—11 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags.
Douche- und Wannenbäder: täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.
Dampfbäder: Dienstag, Donnerstag und Samstag Damenstunde halb 3 Uhr, Herrenstunde 4 Uhr, Schluss halb 7 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet
achtungsvoll

Die Vorstehung.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

liefert zu jeder Ausführung billigt die
Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.



Millionen Damen

benutzen „Fecolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Fecolin“ nicht das beste Cosmeseum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreine Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benutzung von „Fecolin“. „Fecolin“ ist eine aus 14 der edelsten und frischesten Kräuter bereitete eng-liche Seife. Wir garantieren, dass feine Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos verschwinden. — „Fecolin“ ist das beste Kopfhärungs-, Kopfhärungs- und Haarvermehrungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Fecolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulver. Wer „Fecolin“ regelmäßig anstatt Seife benutzt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Fecolin“ nicht vollkommen zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—. Porto bei 1 Stück 30 h, von 3 Stück anwärts 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Versandt durch den General-Debit von H. Fetsch, Wien, VI., Karlsbaderstrasse Nr. 24, 1. Stock.

Adressen

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindung mit Portogarantie im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, Wien, I., Bäckerstrasse 3. Internrb. Telef. 8155. Prosp. free.



Somatose
Heiliches Fleischextrakt
enthält die Nährstoffe des Fleisches (Muskelkörper und Knochen) als fast geschmacklos, leicht lösliches Pulver ist das hervorragendste Kräftigungsmittel für
schwächliche, in d. Ernährung zurückgebliebene Personen, Kränkliche, Kranke, Kinder, Nervenschwache, Auswärtige etc.
in Form von
Eisen-Somatose
besonders für
Bleichstüchtige
ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem Maße den Appetit an. Hauptsächlich in Apotheken u. Drogerien.
Nur echt in Original-Verpackung.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED
echta Centifolien-Zugsalbe
ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.
Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma.

ANNONCEN
in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Geschäftsblätter etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Inserats-Tarife kostenfrei.
Rudolf Mosse
Wien, I., Sallerstätt 2.
Frag. Graben 14.
Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Lehrling

mit entsprechender Schulbildung wird sofort aufgenommen in der
Buch- und Papierhandlung
W. BLANKE,
Pettau.

Husten stillen
die bewährten und feinschmeckenden
Kaiser's
BRUST-BONBONS
2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.** Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 20 und 40 Heller. Niederlage bei:
H. Molitor, Apotheker in Pettau.
Carl Hermann in Markt Tüffer.

Unterlassen Sie nicht

Hüten, Strohhüten, Radfahrer-Sport-Kappen, Woll-Sweater, Gürteln, Handschuhen, Miedern, Schuhen, Regen- und Sonnenschirmen, Spazierstöcken, Toiletteartikeln, Rauchrequisiten bei

Brüder Slawitsch, Pettau,

Nürnberg. Galanterie-, Spielwaren-, Kurz-, Band-, Wäsche- und Wirkwaren-Geschäft, Fahrräder- und Nähmaschinen-Niederlage.

im eigenen Interesse Ihren ständigen Bedarf zu decken in Herren- und Damen-Wäsche, Cravatten, Socken, Strümpfen, Kinder-Anzügen, Kinder-Kleidchen, Schürzen, Haveloks, Buren-

Wahrlich!

"Zerschwin"

hilft
großartig
als unerreichter
„Insecten-
Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Pettau: Josef Kasimir.
„ Ignaz Behrbalk.
„ B. Leposchn.
„ Heinrich Mauretter.
„ J. Riegelbauer.
„ S. Schulz.

Pettau: F. C. Schwab.
„ Adolf Sellinschegg.
„ H. Bratschko.
„ Carl Bratschko.
„ A. Jurja & Söhne.
Friedau: Alois Martin.
„ Othmar Diermayr.

Gonobitz: Franz Kupnik.
„ Kmetzsko društvo.
Binja: M. Kofes & Sohn.
Winb. Jelfstrij: M. B. Krautendorfer.
„ Karl Kapatich.
„ A. Pinter.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die Wiener Mode ihren Abonnenten Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung W. Blanke in Pettau entgegen.

Langen, gut erhaltenen

Bösendorfer-Flügel

verkauft billigst

W. Blanke in Pettau.

Heinrich Mauretter

pezerei-, Wein- und Delikatessenhandlung,

PETTAU

empfiehlt den P. T. Weingartenbesitzer hoch Ia. **Patent-Gummibänder**, Ia. **Rafflabast**, Aussiger **Blauvitriol**, feinsten **Schwefel**, **Grünveredlungs-Messer**, sowie sämtliche **Spezerei- und Delikatessen-Artikel** zu den billigsten Preisen.

Um zahlreichen Zuspruch ersuchend
achtungsvoll

Heinrich Mauretter.

Übersiedlungs-Anzeige.

Endesgefertigter erlaubt sich, einem P. T. Publikum die höflichste Anzeige zu erstatten, dass er sein

Tischlerei-Geschäft

vom Hause **Herrngasse Nr. 33** in sein eigenes **Haus, Allerheiligengasse Nr. 9** verlegt hat und empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur Anfertigung von Bau- und Möbeltischlerarbeiten in allen Stilarten, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Derselbe wird stets bestrebt sein, seine geehrten Kunden durch solide Arbeit und möglichst billige Preise bestens zufrieden zu stellen.

Hochachtend

Carl Reisinger,

Tischlermeister, Allerheiligengasse Nr. 9 in PETTAU.

Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

Ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben gefördert und im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr.

Gegen Voraussendung von fl. 1.28 wird eine grosse Flasche und von 75 kr. eine kleine Flasche franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite. Ecke der Nerudgasse 203.

Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken Österreich-Ungarns, in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

Ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Gegen Voraussendung von fl. 1.58 werden 4 1/2 Dosen oder 1 1/2 6 1/2 Dosen, oder 2.50 6 1/2 Dosen, oder 2.48 9 1/2 Dosen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.



Viel Geld kann man ersparen,

wenn man die richtige Bezugsquelle kennt. Verlangen Sie meinen en gros Preis-Courant über Uhren, Ketten, Goldwaren, Uhrenbestandteile und Werkzeuge, wie auch Musikinstrumente, welcher gratis und franko versendet wird und Sie werden sich von der Billigkeit meiner Waren überzeugen.



Nickl-Uhr mit 3-jähr. Garantie 1 fl. 20 kr.

Ignaz Cypres, (Krauf)

Florianergasse 49.



Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Bettauer Zeitung.

Verlag von B. Blanke in Bettau

Der verstorbene Bahnhofsinspektor.

Humoresk von J. v. E.

Bagenau aber wurde nicht glücklich. „Nun“, sagte er, „das geht nicht — das leid ich nicht! Daß wir hier noch mit Trank und Speise regaliert werden, die ganze Haus-haltung auf den Kopf stellen und nicht einmal eine Erklärung darüber geben, was uns eigentlich hierher geführt hat, und wie die Sache kam, das kann ich nicht verantworten!“

Und nun erzählten sie denn mit lauter schlechten Wigen, immer einer den andern überbietend, ihr Abenteuer und die Geschichte vom verstorbenen Bahnhofsinspektor, kurz, sie leisteten das Men-schenmögliche in farbenprächtigen Beschreibungen der bildhübschen Nichte und der schrecklichen Tante mit dem einen Vorderzahn.

Während sie noch so erzählten und schwätzten, bemerkte Bagenau, daß der Hauptmann und seine Frau sich immer verstohlen zu-blinkten und lächelten, und als Raven, der sich vorzüglich aufs Nachahmen verstand, die Scene, wie die Alte ihn anschnurrte, so recht packend vorführte, da lachte die junge Frau hell auf.

„Ja, so macht sie's, es ist unsere Tante Aurelie mit Ilse — da giebt's gar keinen Zweifel mehr!“

„Tante?“ stammelten die beiden Leutnants verlegen, mit erbleichten Ge-sichtern; sie hätten nun natürlich am liebsten alles zurückgenommen, was sie in den letzten vierzehn Tagen gesagt hatten und in den nächsten sagen wür-den — aber es war zu spät. „Tante!“ wiederholten sie tonlos.

„Ja, Tante!“ fiel der Hauptmann herzlich lachend ein, „Tante und Cou-sine von uns sind jene beiden, die ihr angeödet habt, und bei uns ist die beste Auskunft über sie zu holen, denn sie sind hier ganz in der Nähe auf ihrem Gut zu Hause.“

Raven hatte sich inzwischen schon wieder gefaßt.

„Nun“, sagte er, „das ist ja ein Werk des Himmels! Mir blutete ohne-hin seit gestern Abend das Herz, daß ich von der reizenden jungen Dame nichts mehr hören und erfahren sollte, von der Tante ganz zu schweigen, da kann ich wenigstens eine leise Hoffnung haben, sie 'mal wieder zu sehen!“

Die beiden Eheleute hatten inzwi-schen ein paar Worte miteinander ge-flüstert, und die junge Frau wurde im-mer eifriger und nickte.

„Hört 'mal, ihr Herren,“ begann der Hauptmann, „meiner Frau kommt ein geheimer Gedanke.“

„Wie ja nicht anders zu erwarten war!“ schaltete hierauf Bagenau galant ein, während Raven nur geipant auf den Späher sah.

„Also — wir sind morgen, oder besser heute Abend, zu einem Tanzfest bei der besagten Tante eingeladen —“

„Und händeringend gebeten, noch ein paar flotte Tänzer mitzu-bringen!“ rief Raven atemlos.

„Nun, das nicht gerade; aber wenn wir sie brächten,“ meinte die junge Frau, „so wollten wir schon sehen, wie sich die Sache weiter macht.“

„Morgen ist Sonntag, da ließe es sich ja auch mit dem Ur-laub machen,“ schob der Hauptmann überredend ein.

Bagenau schüttelte den Kopf.

„Raven,“ sagte er feierlich, „das ist undenkbar. „Nach Deinem bodenlosen Betragen von gestern Abend willst Du der ehrwürdigen Anverwandten dieses gastlichen Hauses noch in ihr Tanzfest hinein-plumpsen, das würde denn doch der Geschichte die Krone aufsetzen!“

„Sie läßt Sie am Ende gar nicht herein!“ meinte der Haupt-mann lachend.

„Das sei meine Sorge!“ erwiderte Raven unbekümmert. „Die Damen erkennen mich entschieden nicht wieder —“

„Auch meine Cousine Ilse nicht?“ fragte die Wirtin schelmisch.

„Das wäre allerdings tiefischmerzlich, aber in diesem Falle ganz praktisch,“ meinte Raven lachend; „im übrigen verlasse ich mich auf meine an-geborene Lebenswürdigkeit und Un-verschämtheit —“

„Die hast Du, das weiß Gott!“ seufzte Bagenau.

„Ich bin schon mit anderen Leuten fertig geworden, wie mit einer alten Tante,“ schloß Raven mit einem höchst fide-len Gesicht. „Also, wenn wir mit-kommen dürfen — sollen — können — ich wag's!“

„Und jetzt gehen wir in den Gasthof und lassen die Herrschaften endlich zur Ruhe kommen,“ ergänzte Bagenau und erhob sich.

„Ja — ins Gasthaus „Rodenstein!““ sagte der Hauptmann. „Macht doch keine Geschichten, Kinder! Unsere Gast-stube ist, wie ich meine vorzügliche Hausfrau kenne, in zehn Minuten fertig — und wir fahren morgen Abend alle zusammen zu unserer Tante.“

Nun wurde unter Lachen und Fide-lität das Nähere beschlossen, der Vorzug mit dem Frühzug nach der Residenz ge-schickt, um die beiden Leutnantsunifor-men zu holen, und der Feldzugsplan für den anbrechenden Tag gemacht. Ra-ven war in den paar Stunden des Bei-sammenseins schon wieder zum Schoß-kind bei der Wirtin geworden, und als sie sich endlich in die behagliche Gast-stube begaben, hatten sie das Gefühl, als seien sie mit den Rodensteins nicht drei Stunden, sondern drei Jahre be-kannt. Wie das so absonderlichen Si-tuationen eigen ist, daß sie die Leute rasch einander nahe bringen — wenn die Leute eben danach sind.

Nach der durchwachten Nacht schliefen sie allseitig bis tief in den Tag hinein. Zu Mittag kam der Vorzug mit den beiden Uni-formen an, und gegen Abend saßen sie als sehr vergnügtes vier-blättriges Kleeblatt in der Eisenbahn und fuhren ihrem Aben-



Die kleine Schmeichlerin. (Mit Gehicht.)

Nach dem Gemälde von B. Vouguereau.

teuer entgegen. Raven, der Haupttäter, wieder so unbefangen und ausgelassen wie möglich — alle fest entschlossen, sich in jedem Fall herrlich zu amüsieren — mit der Tante oder über die Tante, wie es eben kommen möchte.

An der Station erwartete sie ein elegantes Gefährt, denn Rodenstein hatte von R. aus telegraphiert: „Bringe noch zwei Tänzer mit!“ Sie fuhren in schlanke Trabe durch den Abend dahin und hielten vor dem Gutshause, ehe sie sich's gedacht. Die Gesellschaft war schon vollständig versammelt, als sie eintraten. Die gefürchtete Tante, die als Wirtin Cercle hielt, nahm sich in einem lavendelfarbenen Gewande ganz menschlich aus, die Nichte im Ballstaat noch viel bezaubernder als gestern im Reifenhütchen. Beide, Sagenau und Raven, wechselten nur ein leises, aber bedeutungsvolles „Donnerwetter!“ bei dem Anblick — und dann kam der große Augenblick der Vorstellung.

Raven, in der vollen Pracht seiner Uniform, mit einem so feierlichen Gesicht, wie ein spanischer Grande, der Tante die Hand küßend, das war ein Anblick, bei dem man kaum ernsthaft bleiben konnte. Die Tante, die erst in allgemeiner Menschenliebe und Gastfreundschaft ihn holdselig angelächelt hatte, stugte, als sie ihn genauer ansah, weckte den Zahn, warf einen wilden Blick um sich und schien sich zu besinnen. In dem Augenblick war Raven aber auch schon zurückgetreten, um die Nichte Ilse zu begrüßen. Diese begann sich nun ganz entschieden auf ihn; sie bekam einen roten Kopf erster Güte, wollte sehr würdig und abweisend aussehen, konnte es aber nicht übers Herz bringen, und Sagenau sah mit Staunen und Grauen, wie Raven sie gleich en gros engagierte — und wie sie — o Weiber, Weiber! — immer nickte und nickte und in ihre Tanzkarte frigelte. Er dachte bei sich: „die beiden werden schon miteinander fertig werden!“ war auch nach zwei Minuten zu der Ueberzeugung gekommen, daß Fräulein Ilse sich eher würde von vier wilden Pferden haben zerreißen lassen, ehe sie den ‚verstorbenen Bahnhofsinспекtor‘ verraten hätte. Sagenau übernahm demnach mit gewohnter Dergensgüte die Rolle der zweiten Violine, machte sich an die Alte heran, die ihm gegenüber nichts ahnte, und war bestrebt, ihr den Beweis zu liefern, daß ihre ungebetenen Gäste ganz nette Leute wären. In den Pausen belustigte sich Sagenau mit den Rodensteins über die fortschreitende Vertraulichkeit zwischen Raven und der hübschen Nichte und über die schlängelnde Gewandtheit, mit der er es verstand, sich um die Tante herumzudrücken, die ihn ersichtlich stellen und fangen wollte — es war die reine Treibjagd. Was der Vengel alles an- und aufstellte, um nicht Hals geben zu müssen, war einfach unglaublich. Endlich, kurz vor Tisch, fanden sich die vier Spießgesellen in einem der Nebenzimmer wieder zusammen. Raven stürzte ein Glas Bier hinunter.

„Ich bin ganz zu Ende!“ rief er und warf sich neben der jungen Wirtin in einen Stuhl, die Thür im Rücken. „Dente abend kann ich mir lebhaft vorstellen, wie einem Hasen zu Mut ist, hinter dem ein alter, wütender Jagdhund her ist — Verzeihung, gnädige Frau, für die Bildersprache.“

„Bitte,“ sagte Frau von Rodenstein lachend. „Aber wie steht es denn mit dem Schatz, den der ‚alte, wütende Jagdhund‘ verteidigen will?“

Raven machte nur eine leichte abwehrende Bewegung mit der Hand — er sah ganz ernsthaft aus und schwieg.

Während sie alle vier so im schönsten Frieden beieinander saßen und nichts Böses ahnten, raschelte es hinter ihnen — die Tante stand da! Alle fuhren zusammen wie die Kinder, die beim Abfelstehen ertappt werden; Raven sprang von seinem Stuhl in die Höhe.

„Dafi ich Ihnen meinen Platz anbieten, mein gnädiges Fräulein?“ und wollte rasch an ihr vorbei zur Thür hinaus.

Aber diesmal war die Tante entschlossen — sie hielt ihr Dv einfach am Rockärmel fest.

„Einen Augenblick, Herr von Raven,“ sagte sie mit der ihr nur zu wohl erinnerlichen Flötenstimme, „ich möchte Sie nur etwas fragen — habe ich Sie nicht schon einmal gesehen?“ Und dabei krallte sie sich mit ihren scharfen Augen ordentlich in sein Gesicht ein — es war schauerlich!

Raven machte eine nachdenkliche Miene, dann schüttelte er langsam den Kopf.

„Unmöglich, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er mit vollster Sicherheit, „ich würde eine solche Begegnung doch nie vergessen haben.“

Und dazu ein Blick auf die Tante, als wenn sie eine Venus von sechzehn Jahren gewesen wäre. Aber die Tante blieb ungerührt.

„Mir ist doch so,“ fuhr sie fort, „besinnen Sie sich einmal! Auf dem Bahnhof in der Residenz!“

Raven sah sie so recht unschuldig und ehrlich an — es hatte etwas Rührendes für den unbefangenen Zuschauer. „Auf dem Bahnhof?“ fragte er voll aufrichtigen Staunens.

„Ja, auf dem Bahnhof!“ wiederholte die Tante, die nur um so ärgerlicher wurde, je ungewisserhafter sie bei der längeren Unterhaltung seine Identität feststellen konnte. „auf dem Bahnhof — und Sie haben sich sehr ungezogen benommen!“

„Ich?“ sagte Raven kläglich und mit einer Unschuldsmiene. „Aber das ist ja schrecklich von mir! Das hätte ich mir wirklich gar nicht zugetraut! Ich bin sonst immer sehr artig, mein gnädiges Fräulein — fragen Sie nur mal meinen Freund Sagenau hier!“

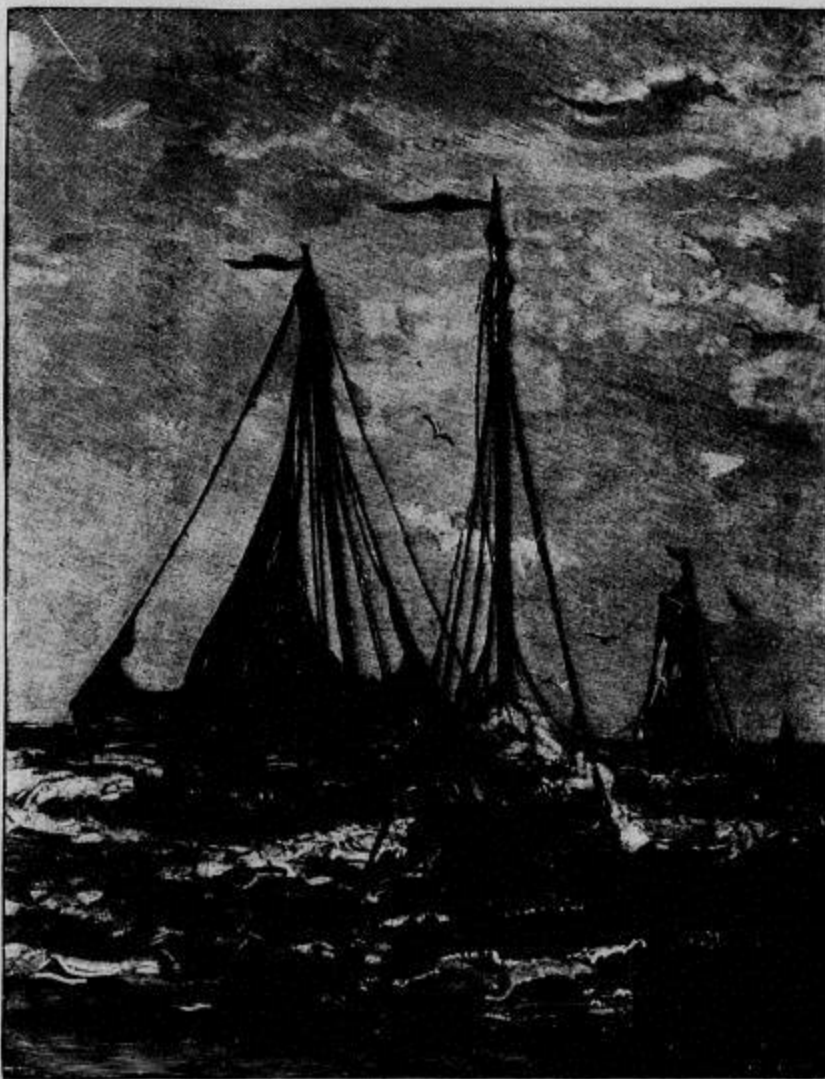
Er sah dabei so unbefangen und vergnügt aus, daß die Tante wirklich anfang, zu zweifeln — aber sie wagte noch einen letzten Sturm.

„Denken Sie einmal an gestern abend!“ sagte sie drohend.

„Gestern abend, und auf dem Bahnhof?“ fragte Raven wieder zurück. „Aber das ist ja unmöglich! Ich bin ja schon seit einiger Zeit bei meinem Freunde Rodenstein zu Besuch!“

Wie diese erneute Unverschämtheit, die er mit der größten Eleganz herausschmetterte, abgelaufen wäre, das kann man nicht wissen; aber der Zufall, der entschieden bei dem dreisten Schlingel zu Bate gestanden und ihn in seine besondere Obhut genommen hatte, half ihm auch hier wieder aus der Patsche. In eben dem Augenblick, in dem die Tante noch verduht dastand, wurde die Thür aufgerissen, der Diener erschien und rief mit Donnerstimme: „Ich bitte zum Souper!“ Und in der allgemeinen Verwirrung gelang es Raven, zu entkommen und sich seiner Tischnachbarin, selbstredend der reizenden Nichte, zu versichern.

Die andern, das heißt die Rodensteins und Sagenau, saßen ganz in der Nähe des jungen Paares, und Fräulein Ilse wurde von allen gemeinschaftlich in die Schandthaten ihres Tishherrn eingeweiht. Man kann sich denken, wie vergnügt diese Gefe dabei war. Ravens Laune sprudelte an dem Abend wie Champagner, und Sagenau dachte heimlich bei sich: „Wenn sich das reizende



Abfahrt der Heringsschote von Scheveningen. (Mit Text.)
Nach dem Gemälde von H. W. Mesdag.



Genernte. Nach dem Gemälde von J. Roubaud. (Mit Text.)

dieser Katastrophe wurde es nun erst recht animiert in der Tafelrunde. Alles wollte die Geschichte vom verstorbenen Bahnhofsinspektor hören, alles amüsierte und freute sich darüber, und Raven war wieder einmal der Held des Tages — oder des Abends. Und dann stand er auf und schlug ans Glas. Er brachte einen Trinkspruch auf die Tante aus, indem er sie in den feurigsten Worten pries — in Versen, bei denen sich ungefähr Herzensdrang auf Leberwurst reimte, was aber dem poetischen Wert weiter keinen Eintrag that — und seine Rede hatte ihre Wirkung! Die Tante drohte ihm noch, um den Schein verletzter Würde zu retten, mit dem Finger, aber der Schlingel hatte sie doch erobert, wie er es mit allen Leuten fertig kriegte, und sie tanzte nach Tische sogar eine Extratour mit ihm. Das war aber denn doch der größte

Mädel nicht in ihn verliebt, soll mich's wirklich wundern!" Es ließ sich aber nicht so an, als sollte er besondere Ursache zum Wundern bekommen! So schien denn nun alles über Erwarten glatt und gut abgelaufen. Allein man soll den Tag nicht vor dem Abend und den Abend nicht vor dem Morgen loben. Sie tranken sich gegenseitig fleißig zu, der Sekt floß reichlich, und der gute Hauptmann Rodenstein wurde so lustig und lebhaft, daß er — weiß der Teufel warum! — alle Vorsicht vergessend, sein Glas erhob und in eine plötzlich eingetretene Gesprächspause hinein mit vernehmlicher Stimme ausrief: „Prosit, Raven — der verstorbene Bahnhofsinspektor — soll leben!"

Diesem überraschenden, dem größten Teil der Gesellschaft völlig unverständlichen Trinkspruch folgte naturgemäß kein allgemeines Hoch- und Hurrageschrei sondern ein allgemeines verblüfftes Stillschweigen. Und die Tante, die nahe genug saß, um alles zu hören, fuhr, wie von der Tarantel gestochen, von ihrem Ehrensitze in die Höhe.

„Wo doch!" rief sie und schien fürchtbar werden zu wollen.

Aber Raven, den Stuhl zurückgeschoben, daß er umkrachte, mit dem Sektglase in der Hand über die Stube chassiert und vor der Tante auf ein Knie: „Mein gnädiges Fräulein, liebenswürdigste Wirtin — nun ja, ich bin's gewesen! Ich gestehe es reumütig ein. Aber nun seien Sie mir auch wieder gut! Sehen Sie mich doch einmal freundlich an — ich bin ja doch im Grunde ein riesig netter Kerl!"

Und die Tante, die wohl den Drachen mehr äußerlich haben mochte, warf einen Blick in das bildhübsche, lustige, bittende Gesicht da vor ihr und gab dem Schlingel einen kleinen Klaps mit ihrem Fächer.

„Na, dann wollen wir's gut sein lassen!" sagte sie und lachte.

Da stand Raven auch schon wieder auf den Füßen.

„Das wußt' ich ja!" sagte er vergnügt, küßte ihr die Hand und ging zu den Seinen zurück, so triumphierend, als wenn er eine Schlacht gewonnen hätte. Nach

Triumph, den er je gefeiert hatte. Daß die Abenteuer jener vierundzwanzig Stunden mit diesem Ball nicht zu Ende waren, daß beide, Raven und Hagenau, den liebenswürdigsten Wirten, dem Rodensteins, von der Residenz aus einen Blumenkorb schickten, der sich sehen lassen konnte, daß beide ferner nach kurzer Zeit ihren Dankbesuch bei der Tante abstatteten und den Beweis lieferten, daß sie sich auch bei Tageslicht ganz gut präsentierten — das versteht sich eigentlich von selbst. Aber ich muß hinzufügen, daß die Sache noch ein Nachspiel fand, indem Raven nicht nur die Tante, sondern, was ihm wohl noch lieber war, auch die Nichte bezauerte, daß er erst mit seinem Freunde und dann ohne diesen alle paar Tage zu den Damen hinausfuhr und durch beständiges Betteln um Urlaub seinen Vorgesetzten an den Rand der Verzweiflung brachte, daß er schließlich als strahlender Bräutigam der



Der Marktplatz von Düsseldorf mit dem Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm. (Mit Text.)

reizenden Ilse von einer dieser Urlaubsfahrten zurückkam und nun erst recht alle drei Tage verreisen wollte.

Und wenn meine Geschichte vollständig sein soll, darf ich nicht verschweigen, daß der Tollkopf von damals ein famoser Ehemann geworden ist, der sich aber die alte Schneidigkeit und die alte Liebenswürdigkeit bewahrt hat. Er thut jetzt, als wenn er immer so verständig gewesen wäre, und hat sogar die Stirn, seinen herauswachsenden Jungen bei ihren dummen Streichen kopfschüttelnd zu sagen: „Ich begreife gar nicht, wie ihr so ausgelassen sein könnt, ich war als junger Mensch viel verständiger!“ Und die Jungen sahen ihn dann püffig an und glauben es nicht, denn es sind gerade solche Schlingel, wie ihr Herr Papa einer gewesen ist.



Die kleine Schmeißlerin.

Mart' du kleines Schmeißlächchen,
Klaubst mit deinen Liebesmähdchen
Jedes Ziel bald zu erreichen,
Und mein Herz schnell zu erweichen.

„Sag', was liegen dir für Schmerzen
Auf dem kleinen Rinderherzen?
Sag', was ist dein heiß Begehren,
Welchen Wunsch soll ich erhören?“

Will mich diesmal standhaft zeigen,
Mich nicht deinem Willen beugen,
Will dem Schmeißeln widerstehen
Und die eignen Wege gehen.

Schmeißlächchen naht schon wieder,
Sucht mit herz'gen Kinderliedern
Und mit Küssen, Liebesgitarren,
Meinen Voratz zu verwirren.

„Sag', was liegen dir für Schmerzen
Auf dem kleinen Rinderherzen?
Sag', was ist dein heiß Begehren,
Welchen Wunsch soll ich erhören?“

Schmeißlächchen legt dann bange
Ihren Mund an meine Wange
Und beginnt dann schüchtern, leise,
So nach Rinderart und Weise:

„Schwesterchen! in deiner Nähe
Ich mein einzig Glück erspähe;
Bei dir ist das beste Plätzchen,
Gunn' es deinem Schmeißlächchen.“

Willst du aber mit bereiten,
Große Freud' für alle Zeiten,
Mußt du meiner auch gedenken,
Und mir diesen Apfel schenken.“

Dora Staudach.

Abfahrt der Heringsboote von Scheveningen. Der Heringsfang, der in der Nordsee und zwar sowohl auf hoher See, als an den englischen, schottischen und irischen und an den norwegischen Küsten betrieben wird, ist für viele Millionen Menschen von hoher, wirtschaftlicher Bedeutung. Die Zahl der Fahrzeuge, welche an den schottischen Küsten den Heringsfang betreiben, beläuft sich auf 15,000, und die Fischerel allein beschäftigt ca. 100,000 Personen. Die Heringsfänger sind Halbdecksfahrzeuge von etwa 10 Tons Tragfähigkeit, bemannt mit fünf bis sechs Deuten. Der Fang geschieht vorzugsweise des Nachts mittels Zugnetzen aus Baumwollgarn, deren ein Fahrzeug 40 bis 50 fährt. Durch luftleere Ballons aus Schaffell oder Guttapercha werden die Netze, die sämtlich an einer großen Leine befestigt sind, getragen. Der holländische Heringsfang wird auf 200,000 Tonnen geschätzt, wovon die Hälfte jährlich nach Deutschland geht. Deuteres verbraucht jährlich etwa 700,000 Tonnen Heringe. Waddingen und Raasveld sind die Hauptorte für den holländischen Heringsfang. Der Hauptfang findet von Johannis bis Jacobi statt. Die Heringsfischerel ist ein sehr gefährliches Gewerbe, und gar oft kam es schon vor, daß eine ganze Heringsflotte von den Meereswogen verschlungen wurde und mit Mann und Maus unterging.

Heuernte. Wenn die Gräser auf den Wiesen in der frühesten Blüte stehen, geht der Landwirt daran, sie zu mähen, und die Heuernte, ein wichtiger Faktor in der Landwirtschaft, beginnt. Werden die Wiesen zu spät gemäht, d. h. ist die Mehrzahl der Gräser schon abgeblüht, so hat das Heu einen großen Teil der Nährkraft verloren und wird als Viehfutter minderwertig. Nachdem die Gräser gemäht und an der Sonne getrocknet worden sind, denkt der Landwirt daran, das Heu heimzuführen und da spielt ihm das Wetter oft einen bösen Streich. Sorgenvoll blickt der Landwirt zum Himmel und studiert jedes Wölkchen, wenn die Zeit herannäht, wo die Heuernte beginnen soll. Oftmals treten derartige Regengüsse ein, daß das Heu am Felde zu faulen beginnt, was dem Landwirt großen Schaden bereitet. Ist die Heuernte glücklich vorüber, dann ist der Landwirt einer großen Sorge los, und in diesen Gegenden Deutschlands wird eine glückliche Heuernte besonders gefeiert. St.

Der Marktplatz von Düsseldorf mit dem Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm, dessen Abbildung wir heute unseren Lesern vor Augen führen, erhielt seine aus unserm Bilde ersichtliche Gestalt 1884, in welchem Jahre neben dem aus dem Jahre 1567 stammenden alten Rathaus mit dem Urturm ein Prachtbau in französischem Renaissancestil nach Plänen des Stadtbaumeisters Westhofen errichtet wurde. An der Stelle dieses Neubaus stand das ehemalige Düsseldorfer Stadttheater, welches unter der Leitung Zimmermanns, des Dichters von „Ränchhausen“, Beltruf erlangte. Noch früher stand an gleicher Stelle die Werkstatt des Bildhauers Geuppello, den der 1690—1716 in Düsseldorf residierende Kunst- und prachtliebende Kurfürst Johann Wilhelm II., der Begründer von Düsseldorf's Bedeutung als Kunststadt, mit vielen andern großen Künstlern an seinen Hof berufen hatte. Aus dem Atelier Geuppello's ging 1711 (also noch zu Lebzeiten des Kurfürsten) das Reiterstandbild Johann Wilhelms hervor, welches als Wahrzeichen und Stolz Düsseldorf's seinen Platz mitten auf dem Marktplatz erhielt. Im neuen Rathaus befindet sich der große Sitzungssaal, welcher vor nicht langer Zeit einen hohen künstlerischen Schmuck durch eine Reihe von Wandgemälden erhielt, die Szenen aus der Geschichte der Stadt darstellen und den Saal zu einer großen Sehenswürdigkeit Düsseldorf's machen. Dem alten Rathaus gegenüber (auf unserm Bilde nicht sichtbar) wird der Düsseldorfer Marktplatz von der Markthalle flankiert, welche sich in ihrer Architektur dem Gesamteindruck des Platzes gut an-

schließt. Dem neuen Rathaus gegenüber eröffnet sich die Volkerstraße, in welcher „der ungezogene Liebling der Grazien“, Heinrich Heine, das Licht der Welt erblickt hat. Diese und die anstoßenden Straßen, welche mit dem Markt und dem benachbarten Burgplatz das alte Düsseldorf bildeten, sind von den herrlichen Alleen und breiten, eleganten Straßen der neueren Stadtteile naturgemäß, stark in den Schatten gestellt worden. Zu ihrer Zeit aber machten sie auf den Besucher Düsseldorf's einen so gewinnenden Eindruck, daß der Weltreisende Georg Forster in seinen 1791/94 erschienenen „Ansichten vom Rheine“ schrieb: „Welch ein himmelweiter Unterschied zwischen Köln und diesem netten, reinlichen, wohlhabenden Düsseldorf! Eine wohlgebaute Stadt, schöne massige Häuser, gerade und helle Straßen, thätige, wohlgekleidete Einwohner; wie erheitert das nicht dem Reisenden das Herz!“



Galant. Mann (mittags): „An der neuen Adäin haben wir eine gute Acquisition gemacht; das Mittagessen ist vorzüglich!“ — Frau: „Ich habe ihr heute geholfen!“ — Mann: „Trohdem!“

Ursache. A.: „Geht denn Ihr Kollege gar nicht ins Theater?“ — B.: „Nur, wenn Trauerspiele gegeben werden; der arme Mensch hat nämlich einen so großen Mund, daß er sich zu Tode schämt, wenn er mal lachen muß!“

Künstlergagen. König Heinrich III. von England gab seinem Hofenpieler eine Jahresgage, die in 20 Schillingen und einer Pipe Wein bestand. Als Extra-Gratifikation erhielt die Frau dieses Musikers jährlich eine gleiche Quantität Rebensaft. — Im Jahre 1560 wurde der Schauspielertruppe des Herrn S. Wisman in Wien aus der kaiserlichen Staatskasse die Summe von vier Thalern (zu siebzig Kreuzern) ausgezahlt für eine vor seiner Majestät dem Kaiser gegebene Vorstellung. Die Primadonna und Kammerfängerin Angela Stamp in Wien erhielt im Jahre 1617 eine Monatsgage von 20 Gulden.

Gute Ankunft. „Sie entschuldigen, wie komme ich denn hier am schnellsten nach dem nächsten Polizeibureau?“ — „Na, da brauchen Sie da drüben bloß die Ladenfenster einzuwerfen, dann sind Sie bald da.“



Bereitung von Kirschein. Um aus der Sauerkirsche Kirschein zu gewinnen, werden die Früchte entstielt und der Saft wird ausgepreßt. In Ermangelung einer Presse oder Kirschemühle läßt man die entstielteten Kirschen in einem Kessel aufkochen, wodurch der größte Teil des Saftes ausgeschieden wird. Den ganzen Brei gießt man hierauf durch einen Durchschlag oder leinen Tüfel. Von den Steinen zerstäbt man die Hälfte in einem Mörser und sägt sie dem Saft wieder bei. Nachdem dieser Brei sechs Tage in einem verdeckelten Gefaße gestanden hat, wird der Saft ausgepreßt. Auf ein Liter Kirschein nimmt man ein Liter Wasser und ein Pfund Zucker. Der also gemischte Saft wird in Flaschen gefüllt, welche sorgfältig verschlossen werden müssen.

Die Düngung des Spargels im Sommer erfolgt nach dem Aufhören der Ernte und ist insofern von Vorteil, weil sich die Stöcke kräftigen und das Kraut gut austreibt. Man verwendet zum Düngen am besten Abordünger.

Kalbskoteletts. Klopfe die Koteletts recht dünn und breit. Lasse kleingeschnittene Zwiebel in Butter aufschäumen, füge 1/4 Liter aus den Sehnen geschabte Kalbsleber, 25 Gramm geschabten oder feingehackten Speck, Pfeffer, Salz, zu, lasse dünsten, bestreue nun die Koteletts damit in der Mitte fingerdick, schlage das Randfleisch etwas über, vorsichtig in Wehl, geschlagenem Ei und Semmelkrume wenden, in steigender Butter schön gelbbraun braten.

Zahlenrätsel.

An Stelle der Zahlen in vorstehender Name sind Buchstaben in der Weise zu setzen, daß folgende Benennungen entstehen: 1) Ein Konsonant. 2) Eine europäische Hauptstadt. 3) Eine Stadt in Südrussland. 4) Ein franz. Wappstein. 5) Ein weiblicher Name. 6) Eine Stadt in Ostpreußen. 7) Eine Stadt in Böhmen. 8) Ein berühmter Maler. 9) Eine Gegenüberstellung. 10) Eine britische Kolonie in Australien. 11) Eine Stadt in Westfalen. 12) Eine Stadt in Holland. 13) Ein südwestlicher Küstenrich Arabiens. 14) Ein französischer Romanheld. 15) Ein Konsonant. Sind die Wörter richtig gefunden, so bezeichnet die senkrechte Mittelreihe die jagenharten Gründer Roms.

Paul Klein.

Rätsel.

Droben sieht man es am Stiere,
Auch an manchem andern Tiere,
Hört's ertönen laut und leise,
Lobend geht es rings im Kreise,
Doch erhält es noch ein Haupt,
Steht's im Garten schön belaubt.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung.

1. CHARGE — RACHE — G
2. SCHALE — LACHS — E
3. THORN — THON — R
4. MUSTER — STREU — M
5. GRANATE — GARTEN — A
6. SCHNEE — ESCHIE — N
7. STREIFEN — FENSTER — I
8. ARABIEN — BAIERN — A

Auflösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:

Der Heiligkeit ist jedes Hindernis willkommen.